

➤ DAS THEMA

24-Stunden-Betreuung droht der Notstand

Manche Agenturen können keine neuen Klienten mehr aufnehmen, weil Betreuerinnen fehlen. Frauen verdienen nun in Heimatländern besser und bleiben dort.

Von Andrea Bergmann

Das Fehlen von Pflege- und Betreuungskräften in Krankenhäusern, Pflegeheimen oder der mobilen Pflege ist seit Jahren akut und bleibt ein Dauerthema. Jetzt wird die Personalproblematik auch in der 24-Stunden-Betreuung sichtbar. Es gibt Vermittlungsagenturen, die keine neuen Klienten mehr aufnehmen können, weil ihnen die Betreuerinnen fehlen. Im schlimmsten Fall müssen Verträge mit Familien gekündigt werden: wenn etwa ein Personalwechsel, also eine andere, neue Betreuerin gewünscht wird – und es niemanden gibt. In guten Zeiten standen mehrere Frauen für solche Rochaden parat.

Eine Kärntner Agenturchefin schildert der Kleinen Zeitung die Probleme. Sie will – wie andere auch – namentlich nicht ge-

Die Fakten

In Kärnten werden 2200 Personen von 24-Stunden-Betreuerinnen versorgt. Zwei Frauen wechseln sich im Turnus von 2 bis 4 Wochen ab.

Bund und Land zahlen den Klienten 800 Euro im Monat dazu, in der Aufteilung der Kosten 60 zu 40.

24-Stunden-Betreuerinnen sind Ein-Personen-Unternehmen, zahlen Sozialversicherung und Wirtschaftskammer-Beitrag, arbeiten zumeist mit Agenturen zusammen (und zahlen auch an diese einen Beitrag), die die Vermittlung mit den Klienten vornehmen.

nannt werden, damit ihre Klienten nicht verunsichert werden. Seit Monaten könne sie keine neuen Klienten aufnehmen und teils nicht mehr auf Änderungswünsche reagieren, weil die Arbeitskräfte fehlen und keine neuen nachkommen. Auch Biten, statt einer Kroatian eine Rumänin zu vermitteln, könne sie nicht erfüllen. Die Ursachen seien vielschichtig: „Frauen gehen zurück nach Kroatien, weil sie dort jetzt besser verdienen. Waren es früher bis 500 Euro im

Monat, so sind es jetzt bis 1200 Euro.“ Da bleiben die Frauen lieber bei ihren Familien, als zwei, drei oder vier Wochen weg zu sein. Manche Mütter arbeiteten in der 24-Stunden-Betreuung, um das Studium der Kinder zu finanzieren, und hören mit dem Studienabschluss auf. Andere Frauen gehen in Pension bzw. haben gegenüber den eigenen Eltern Betreuungsaufgaben.

Christian Elsner, der mit seiner gleichnamigen Betreuungsagentur in allen Bundesländern

vertreten ist und mit Frauen aus Rumänien und Bulgarien arbeitet, bestätigt die Problematik und warnt, dass sich diese noch verschärfen werde. Andere Agenturen müssten jetzt mit Betreuerinnen aus vier bis fünf statt bisher zwei Ländern arbeiten, um genügend Frauen zu finden. „Die Gehälter in den Herkunftsländern, auch in Rumänien und Bulgarien, steigen. Wenn die Differenz zu Österreich nicht mehr so groß ist, gehen die Frauen nicht mehr weg,



NACHRICHTEN

BEZIRK VÖLKERMARKT

Brand in Firma

Fünf Feuerwehren mit rund 100 Einsatzkräften standen am Samstag in einem Recyclingunternehmen in Haimburg, Bezirk Völkermarkt, im Einsatz. In einer Maschine war ein Brand ausgebrochen.

ALKOTEST VERWEIGERT

E-Autofahrer rammte geparkte Autos

Ein Klagenfurter zog Samstagabend mit seinem E-Auto in der Pischeldorfer Straße eine Spur der Verwüstung. Er rammte drei am Straßenrand geparkte Fahrzeuge. „Es wurden auch zwei Hausfassaden

beschädigt“, sagt Polizeisprecher Mario Nemetz. Der Lenker wurde verletzt. Der Alkovortest ergab eine starke Alkoholisierung. Den folgenden Alkomatentest verweigerte der Klagenfurter jedoch.



Demolierte geparkte Autos



“
Wenn die Gehaltsdifferenz nicht mehr so groß ist, wollen Frauen nicht mehr im Ausland arbeiten. Die Situation wird noch problematischer werden.

Christian Elsner
Agenturchef, Innsbruck



In Kärnten werden an die 2200 Personen von 24-Stunden-Betreuerinnen zu Hause betreut

ADOBESTOCK

ner (SPÖ). Von Landesseite sei man noch nicht mit der Problematik konfrontiert, dass Betreuungsagenturen Personalprobleme haben. Nachfrage nach 24-Stunden-Betreuung gebe es noch nicht. Bund und Land zahlen im Schlüssel 60 zu 40 im Monat jetzt 800 Euro für diese Betreuungsform an die Familien dazu.

Elisabeth Scheucher, Präsidentin des ÖVP-nahen Hilfswerk Kärnten, kennt die österreichweite Thematik, wonach immer mehr Betreuerinnen in ihren Heimatländern bleiben, auch weil sie dort gebraucht werden. In Kärnten kenne sie die Problematik fehlender Betreuerinnen nicht, hier arbeite das Hilfswerk in der 24-Stunden-Betreuung, das im Gesamtbereich ein kleines Segment mit rund 100 Klienten sei, mit Kroatinnen und Bulgarinnen. Weil generell mehr qualifiziertes Pflegepersonal gebraucht werde, sei die raschere Nostrifizierung, also Ausbildungsanerkennung von ausländischen Kräften, notwendig, so die ÖVP-Nationalratsabgeordnete. Laut Scheucher mache die 24-Stunden-Betreuung im Pflegebereich fünf Prozent aus, die mobilen Dienste decken bis zu 35 Prozent ab; was auch auf den großen Einsatz von pflegenden Angehörigen hinweist.

Oder sie wollen in Österreich mehr Geld. Dann wird es aber für die Klienten bzw. deren Familien nicht mehr leistbar. Manche Frauen gehen nach Deutschland oder in die Schweiz, wo sie mehr verdienen.“ Elsner berichtet, dass er früher viele Anfragen von Kroatinnen hatte, die für seine Agentur arbeiten wollten. Die gebe es seit einiger Zeit so gut wie gar nicht mehr. Er fordert den Gesetzgeber auf, die 24-Stunden-Betreuung höher zu unterstützen. Statt jetzt 800

Euro im Monat müssten es 1200 sein. „Für Pflegeheimplätze wird viel mehr dazugezahlt.“

Für Silvia Igumnov, ÖGB-Frauenvorsitzende, „war die Personalproblematik absehbar, weil die Gehälter in den Nachbarländern Österreichs anziehen“. Es brauche bessere Rahmenbedingungen für 24-Stunden-Betreuerinnen. Diese sind Einzel-Personen-Unternehmen, zahlen Sozialversicherung, Wirtschaftskammer-Beiträge und an die Agenturen, die sie vermitteln,

wobei diese teils die Gehälter vorgeben. „Aus gewerkschaftlicher Sicht wäre ein Kollektivvertrag die beste Absicherung: mit Weihnachts- und Urlaubsgeld und Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall. Aber die Frauen sind ja nicht im Angestelltenverhältnis“, so die Gewerkschafterin.

In Kärnten gibt es aktuell in rund 2200 Familien 24-Stunden-Betreuung, heißt es aus dem Büro von Landesrätin Beate Prett-

IN VILLACHER WOHNUNG

Flucht auf Balkon: Mann schlägt seine Ehefrau

Polizeieinsatz in der Nacht auf Sonntag in Villach. Gegen 1 Uhr war es zwischen einer Frau und ihrem Ehemann zu einem heftigen Streit gekommen. Da der Mann handgreiflich wurde, sperrte sich die

Frau im Schlafzimmer ein, um der Situation aus dem Weg zu gehen. Er brach daraufhin die Tür zum Schlafzimmer auf und ging erneut auf seine Frau los. Er schlug ihr laut Polizeibericht mehrfach mit

der Faust ins Gesicht. Die Villacherin flüchtete auf den Balkon und wählte den Polizeinotruf. Gegen den Villacher wurde ein Betretungs- und Annäherungsverbot ausgesprochen.

„KUFENSTECHEN“

Sturz von Pferd

Unfall beim traditionellen Kufenstechen in Arnoldstein: Sonntagnachmittag stürzte im Rahmen des Gailtzer Kirchtages ein 23-jähriger Reiter von seinem Pferd und wurde verletzt.